

Literatur

- DEMENTIEW, G. P. (1960): Der Gerfalke. — Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 264, Wittenberg-Lutherstadt.
- KLEINSCHMIDT, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat, 3. Aufl., p. 58, Wittenberg-Lutherstadt.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER u. H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste, p. 28, Frankfurt/Main.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT u. P. A. D. HOLLAND (1956): Die Vögel Europas, 2. Aufl., Hamburg-Berlin.
- WARNCKE, K. (1959): Gerfalkenbeobachtungen im Herbst 1957. J. Orn. **100**, 108.
- WITHERBY, H. F. (Editor) (1952): The Handbook of British Birds, Vol. III, p. 2, London.

Dr. Johannes Strehlow, 8034 Germering, Brahmsstraße 4/II

Anmerkung der Schriftleitung

Neuere Beobachtungen, die in der „Artenliste“ nicht aufgeführt sind, liegen aus Mitteleuropa vor: 2. 11. 1959 1 Ex. bei Norddeich, Niedersachsen (Orn. Mitt. **18**, 117), 23. 12. 1964 1 Ex. auf Rügen (Falke **13**, 427) und eine besonders gut gesicherte Feststellung vom 28. 12. 1962 am Stausee Niederried in der Schweiz (Orn. Beob. **60**, 70—71). Möglicherweise besteht die von BERNDT (Orn. Mitt. **11**, 160) geäußerte Vermutung zu Recht.

Bz.

Beringte Hausspätzin, *Passer domesticus* ♀, erreicht das neunte Lebensjahr

I.

Am 3. April 1967, einem kalten, regnerischen Tag (5° C), lag ein durch die Nässe entstellter Spatz tot vor dem Fenster meines Arbeitszimmers im Garten. Bei flüchtiger Untersuchung entdeckte ich, daß er rechts beringt und sein linker Tibiotarsus gebrochen war. Den Ring löste ich und nahm ihn an mich. Den Sperling bestattete ich im Komposthaufen. Die starke Abnutzung des Aluminiumringes (siehe Abb.) ließ darauf schließen, daß dieser lange Zeit getragen worden war. Tatsächlich hatte ich das Tier bereits am 27. Oktober 1958 an einem windstillen Hochnebeltag bei 5° C im „Zwerg“, einem kleinen Fangkäfig SUNKELscher Bauart, gefangen und als „♀“ beringt, wie ich aus meinen Aufzeichnungen entnahm. Der Vogel stand also am Ende seines Lebens mindestens im neunten Jahr. Nun kamen mir jedoch Bedenken, ob es sich wirklich um ein ♀ handelte. Das Gefieder der Oberseite hatte mir nicht den Eindruck gemacht. Daher grub ich den Spatzen wieder aus. Diesmal musterte ich das verklebte Federkleid eingehender, bestätigte aber schließlich die Diagnose „♀“ und beerdigte die unansehnliche Leiche ein zweites Mal. Im anschließenden

Telefongespräch meinte SOMMERFELD, die tote Spätzin sei eine Untersuchung wert. Den neuerdings aus der Erde gewühlten, dann säuberlich gewaschenen Sperling trocknete ich im Warmluftgebläse, fotografierte ihn ein paarmal farbig und bewahrte ihn im Eisschrank auf, bis ihn SOMMERFELD tags darauf abholte.

In meinen Tagebüchern kann ich erst wieder seit März 1962 Angaben finden, die sich mit ziemlicher Sicherheit auf unser ♀ G 99 993 beziehen. Demnach zeigte es sich im März, November und Dezember 1962, August, September und November 1963, Februar, Mai, Juni und Juli 1964, Januar, Mai, Juni, Juli und November 1966 sowie Januar und März 1967 am Futterplatz im Garten oder am unteren Balkon gesellig unter Artgenossen beiderlei Geschlechts, um zu fressen. In den dazwischenliegenden Jahren 1959 bis 1961 und 1965 war es nicht da oder wurde von uns übersehen. Besonderheiten im Verhalten konnten nicht wahrgenommen werden.

Ein künstlich aufgezogenes und zeitlebens in Gefangenschaft gehaltenes Haussperlings-♂ wurde 14½ Jahre alt (H. SCHRÖDER, Vogelkosmos, Stuttgart 1964, p. 190).

W. Wüst



II.

Der anher zweimal bestattete Vogel wurde mir nach der zweiten Exhumierung zur Präparation des Balges übergeben. Damit sollte die Möglichkeit eingehenden Vergleichens mit anderen Spatzenbälgen sichergestellt werden.

Bei dieser vergleichenden Untersuchung konnte festgestellt werden:

1. Der ganze Oberkopf des Vogels ist deutlich dunkler braun als bei irgend einem anderen weiblichen Vogel.
2. Auch die Schwung- und Steuerfedern sind dunkler als bei anderen Weibchen und Männchen.
3. Der Schnabel, besonders der Oberschnabel, ist dunkel hornfarben, nicht gelblich fleischfarben wie bei normalen Weibchen. Die Spitze ist schwarz, stark gebogen. Anormal erscheint die Abschlüpfung oberflächlicher Hornanteile des Schnabels.
4. Flügel- (80 mm), Schwanz- (62 mm) und Schnabellänge (14 mm) weisen Höchstwerte auf; die Maße von Vergleichsbälgen lagen je-

weils um 2—3 mm darunter. Irgendwelche Merkmale von Hahnenfedrigkeit können nicht festgestellt werden. Diese deutet sich am ehesten in einem dunklen Kehl-Brustfleck an, etwa in der Intensität wie ihn männliche junge Vögel im Jugendkleid schon aufweisen, aber von größerer Ausdehnung. Beiderseits umrahmt wird das dunkle Feld von einer kremweißlichen Federzone, die sich andeutungsweise bis zum Schnabelwinkel erstreckt aber nicht entfernt so intensiv weiß und ausgedehnt ist wie beim männlichen Vogel.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß Hahnenfedrigkeit im beschriebenen Ausmaß nicht nur etwa bei alten Weibchen auftreten kann. So liegt ein weiblicher Balg vor (Schleißheim bei München vom 27. 1. 1929) mit der beschriebenen Färbungsanomalie, dessen Schädeldach bei der Präparation als noch nicht verknöchert festgestellt wurde, so daß sicher war, daß es sich um einen jungen Vogel, wahrscheinlich aus einer der letzten Brutten des Vorjahres, gehandelt haben mußte. Bei einem anderen Balg mit noch etwas betonter ausgeprägtem dunklen Kehl-Brustfleck (München-Nordschwabing, 19. 6. 1927) ist aus der Stärke des Schnabels zu schließen, daß es sich um ein mindestens zweijähriges Weibchen handelt. Die Schnabelfarbe ist bei diesen beiden Vögeln nicht von der normalgefärbter Weibchen zu unterscheiden. Besondere Befunde an den Eierstöcken sind nicht aufgefallen und nicht vermerkt worden.

Bei der grob-autoptischen Sektion unseres Vogels wurde festgestellt:

Der linke Tibiotarsus (Unterschenkel) war gebrochen, jedoch ohne jeden Bluterguß, so daß angenommen werden muß, daß der Knochenbruch erst nach dem Tod des Vogels erfolgt ist.

Im Magen befand sich frisch aufgenommenes Körnerfutter, wie es an Vogelfutterplätzen üblicherweise aufgestreut wird. Der Darm war normal gefüllt. Der Eierstock war gut entwickelt, am oberen inneren Pol mit reifenden Follikeln von Hirsekorngröße, die beim Weiterleben des Vogels sicher weiterhin gereift wären.

Die Lunge schien völlig normal. Das Herz groß, in seiner Kontur verschwommen. Die Blutgefäße gestaut.

Schädeldecke und Hirn schienen völlig normal, jedenfalls kein Bluterguß, wie man ihn so oft bei tot aufgefundenen Vögeln findet, die an Glasfenster angefliegen sind.

Zur subtileren Fahndung nach der Todesursache wurde der Fleischkörper des Vogels ZEDLER übergeben.

E. Sommerfeld

III.

Die Pektoralismuskulatur zeigte in Farbe und Konsistenz sowie im Volumen eine normale Ausbildung. Auch an der übrigen Muskulatur waren keine Abweichungen von der Norm festzustellen. Die Öffnung

ergab eine leichte Vergrößerung des gesamten Herzens in Form einer Hypertrophie ohne Dekompensation und Dilation. Das Ovar war von mehr als Senfkorngröße und von normalem, der Jahreszeit entsprechendem Aussehen. Leber, Milz, Magen und Darm ergaben keinen pathologischen Befund. Das gleiche gilt für die Lunge. Auffallend waren gestaute, mit weißlichen Massen angefüllte Harnleiter und (unter dem Peritoneum) wie mit Puderzucker bestäubte Nieren, deren Radiärstruktur der Tubuli weißlich-gestichelt deutlich hervortrat. Das Bauchfell und die Überzüge der anderen Organe zeigten diese Verfärbung nicht.

Die Diagnose des Befundes lautet auf „Nierengicht“: Eine chronische Stoffwechselstörung, deren Ursachen noch nicht sicher geklärt sind. Diese Harnsäurevergiftung (Uratablagerung) wird durch Eiweißüberfluß, verschiedene Vergiftungen, auch Vitamin-A-Mangel u. ä. ungünstig beeinflusst und beim Hausgeflügel in zunehmendem Maße besonders im Herbst beobachtet, wobei man Niereninsulte auf Grund von Erkältungen als auslösende Ursache anzunehmen geneigt ist.

Bei Wildvögeln war diese Erkrankung lange Zeit unbekannt und dürfte auch heute noch zu den Seltenheiten gehören, zumal sie nur in hochgradigen Fällen zu (nicht typischen) Krankheitszeichen und schließlich zum Tode führt.

Die histologische Untersuchung des Ovars zeigte eine größere Zahl von Primordialeiern mit epithelartig um sich herum gelagerten Follikelzellen. Das bindegewebige Stroma mit Lymphozyten und eosinophilen Zellen war von sehr gefäßreicher Struktur, wobei Blutgefäße mit Wandformation neben blutsinusähnlichen, prall mit Erythrozyten gefüllten Spalten um sich herum zur typischen Theka-Struktur geformt waren.

Halbkugelige Vorwölbungen über die Oberfläche des Ovars hinaus oder Anzeichen von Stielbildung größerer Follikel waren nicht zu sehen.

Zahlreiche Zellinseln von lipoidalem und epithelialelem Charakter, die atretischen Follikeln und endokrinen Elementen gleichzusetzen wären, vervollständigten das histologische Bild.

Damit kann man das Ovar als voll funktionsfähiges Organ ansehen, was im Hinblick auf das Alter des Vogels von bemerkenswerter Bedeutung sein dürfte.

SOMMERFELD faßt seine Ergebnisse dahingehend zusammen, daß Größe und Farbabweichung des Vogels als altersbedingt, beim Schnabel eventuell krankheitsbedingt anzusehen sind. W. Zedler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [8_2](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Walter, Sommerfeld Eckhart, Zedler Wilhelm

Artikel/Article: [Beringte Hausspätzin, Passer domesticus, erreicht das neunte Lebensjahr 178-181](#)